

MAIN-SPITZE

RHEIN MAIN PRESSE

Kultur vor Ort

7.10.2014

Ensemble „Lichtbende“ aus Amsterdam lässt in Rüsselsheim Bilder auf der Leinwand tanzen



Auf der Hinterbühne lässt „Lichtbende“ viel Raum für die Fantasie der Zuschauer.
Foto: Vollformat/Markus Eichelmann

Von Marie Roth

RÜSSELSHEIM - Die Ballerina tanzt auf der Leinwand. „La vie en rose“, die Melodie des Edith-Piaf-Liedes aus den Zwanzigerjahren erklingt. Es erscheint das Porträt der jungen Shirley Temple, die gerade erwacht. Zwei Füße kommen ins Bild und tanzen zu Puppen auf der anderen Seite der Leinwand – die Performance lässt viel Raum für Fantasie.

Am Sonntag zeigte „Lichtbende“ aus Amsterdam mit dem ehemaligen Rüsselsheimer Axel Schappert „Tutu“, ein Lichttheater mit Zauberlaternen (Laterna Magica), Grammofonen und Live-Musik.

„Die Idee der Zauberlaterne ist 400 Jahre alt. Damals gab es noch kein Fernsehen, kein Telefon und kein Kino, die Leute haben sich eine Geschichte angeschaut. Das ist alles von Rob und Marie gemacht“, erzählt Schappert zur Einführung.

Tutus Geschichte

Die Vorstellung kommt durch die Live-Musik ohne Text aus. Alltägliche Gegenstände und Materialien werden mit der Hand oder mechanisch in den Zauberlaternen bewegt (Marie Raemakers und Rob Logister) und die zwei Musiker (Axel Schappert und Helen Jan) hauchen den Bildern Leben ein.

Die Geschichte von Tutu ist inspiriert durch Film-Fragmente, Persönlichkeiten aus der Tanzwelt, Musikaufnahmen und Kunstbewegungen der Dreißigerjahre.

Da erscheinen die roten Schuhe – sie sind der Titel eines Märchens von Hans Christian Andersen – ein Mädchen nimmt sich die roten Schuhe, die verwunschen sind, und muss immer tanzen.

Eine der Figuren ist Shirley Temple, ein Kinderstar der Dreißigerjahre. Vor allem kommen im Stück Tänzerinnen auf die Leinwand: Anna Pavlo, zu Anfang des 20. Jahrhunderts eine Primaballerina, die 600 Mal den sterbenden Schwan tanzte oder Mary Wigman, die in den Zwanzigerjahren in Deutschland mit ihrem Ausdruckstanz Gefühle tanzte, sowie Josephine Baker, die in Armut aufwuchs, sich mit Straßentanz durchschlug und in New York ihr Debüt am Broadway feierte.

Tanzstile wie der Steptanz oder der argentinische Tango, der vor über 100 Jahren aus Buenos Aires und Montevideo stammt, werden interpretiert. Der beeindruckend intonierte Titel „Besame Mucho“ der mexikanischen Sängerin Consuelo Velázquez gehört zu den berühmtesten Boleros.

„Wollt Ihr wissen, wie das mit der Zauberlaterne funktioniert“, fragt Schappert die Kinder am Ende der Vorstellung. „Ja!“ Da nimmt eine Artistin die Puppe in die Hand, steckt sie kopfüber in die Laterna Magica. Auf der Leinwand erscheint sie richtig herum. „Das ist das größte Geheimnis der Zauberlaterne“, sagt Schappert „die Laterne dreht alles rum.“

In „Tutu“ werden die roten Tanzschuhe, die nur einen halben Zentimeter groß sind, auf die Leinwand in Handlaternen projiziert. Diese alte japanische Technik wird Utsushi-e genannt.

„Ich bin gerne hier“, sagt Schappert „das ist ein gutes Theater“. Er freue sich auch auf die beiden Vorstellungen für die Kindergartenkinder „Das ist viel lauter als wenn viele Erwachsene dabei sind, da wird mehr gelacht.“

Die Lebensgeschichte des Mädchens, dass wach wird, und seinen Traum, Tänzerin zu werden „lässt viel Raum für die Fantasie der Kinder“, sagt Schappert, „das ist am Rand der Abstraktion.“ Die Geschichte solle nicht zu konkret sein, um Raum für die Fantasie zu lassen.

Das Ensemble, das in der ganzen Welt – von Südeuropa bis Japan – vorwiegend auf Festivals auftritt, „ist einzigartig in der Welt“, erklärt Schappert, vor allem mit seiner Technik, alles zu projizieren.